Freitag, 10. Mai 2019 | Nr. 107 | AZ 8820 Wädenswil | Fr. 4.– | www.zsz.ch

Zürichsee-Zeitung

ZRZ Zürcher Regi… itungen

Bezirk Meilen

Die Revolutionärin vom Zürichsee

Stäfa Eveline Hasler stellt ihr Buch über das Leben von Mentona Moser vor. **Seite 4**

Kampf gegen das fremde Grün

Natur Das Naturnetz Pfannenstil lanciert eine Neophytenkampagne. **Seite 5**

Ein Weltmeister in Zürich

Eishockey Rikard Grönborg soll den ZSC zurück zum Erfolg führen. **Seite 33**

Mit einem Marsch das Tabu Suizid brechen

Prävention Jörg Weisshaupt aus Zollikon hat mitgeholfen, den Anlass «Darkness into Light» nach Zürich zu holen. Mit einer Aktion um fünf Uhr morgens wollen die Initianten auf das Thema Suizid aufmerksam machen.

Annina Just

Im Jahr 2016 gab es im Kanton Zürich 204 Suizidtote. Damit liegt Zürich – hochgerechnet auf die Einwohnerzahl – etwa im Durchschnitt der Schweiz. Über lange Sicht gesehen hat die Suizidrate hierzulande zwar abgenommen, ist aber im europäischen Vergleich noch immer überdurchschnittlich hoch. Gemäss Experte Jörg Weisshaupt könnte das Streben nach sogenannt typisch schweizerischen Eigenschaften wie Leistungsorientierung und Genauigkeit ein Grund für die hohe Zahl sein.

Der Zolliker hat dazu beigetragen, dass in Zürich morgen erstmals der Anlass «Darkness into Light» stattfindet. Dabei treffen sich Menschen um fünf Uhr morgens, um gemeinsam in das Licht des Tages zu gehen. Entstanden ist diese Idee vor zehn Jahren in Irland. Die Initianten wollen damit das Thema Suizid mehr zur Sprache bringen. Ausserdem wird für zwei Organisationen gesammelt, die sich für Suizidgefährdete respektive Hinterbliebene einsetzen. **Seite 3**

Neues Forsthaus in Zollikon

Zollikon Nachdem Pro Natura 2015 Einspruch gegen den damals geplanten Neubau des Forsthauses in der Feufbüel eingelegt hatte, konnte sie sich nun mit der Holzkorporation Zollikon auf einen neuen Entwurf einigen. Der Kompromiss sieht einen deutlich kleineren Neubau als ursprünglich geplant vor. *(red)* **Seite 5**

ANC siegt, aber verliert Stimmen

Südafrika Bei den Parlamentswahlen zeichnet sich zwar ein klarer Sieg der Regierungspartei African National Congress ab. Nach Auszählung der Stimmen aus mehr als einem Drittel der Wahllokale lag der ANC von Präsident Cyril Ramaphosa nach offiziellen Angaben bei 57 Prozent Stimmenanteil. Im Vergleich zur Wahl vor fünf Jahren verlor der ANC aber rund 5 Prozent – was dem schlechtesten Ergebnis der Geschichte gleichkommt. Das schlechte Abschneiden hat mit Korruptionsskandalen zu tun. Doch anstatt die Opposition zu wählen, blieben viele Südafrikaner zu Hause. *(red)* **Seite 24**

Wetter

9° 17°

Wolkenfelder, einzelne Schauer.

Seite 18

Was Sie wo finden

Agenda	13
Wissen	15
TV/Radio	17
Börse	26
Sport	33
Traueranzeigen	16
Amtliche Anzeigen	8, 10
Veranstaltungen	32

Hohe Gymiquote am Zürichsee

Über 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler aus dem Bezirk Meilen bestehen die Gymiprüfung. Archivfoto: Raisa Durandi

Bildung Im nächsten Schuljahr besuchen 3504 neue Schülerinnen und Schüler ein Zürcher Lang- oder Kurzgymnasium. An den im März durchgeführten Aufnahmeprüfungen schnitten die Schüler in den beiden Seebezirken gemäss Statistik der Bildungsdirektion überdurchschnittlich gut ab.

Kantonsweit haben Sechstklässler im Bezirk Meilen die besten Aussichten, ins Langgymi zu kommen. Hier traten 436 Sechstklässler zur Prüfung an, 230 (53 Prozent) schafften die Aufnahme. Damit wechselt mehr als jedes fünfte Kind vom rechten Ufer, das die Primarschule abgeschlossen hat, ins Gymi. Die 21 Prozent stellen den Bestwert im Kanton Zürich dar. Im Bezirk Horgen bestanden 204 der 406 Sechstklässler (50 Prozent) die Prüfung, was 17 Prozent aller Primarschulabgänger entspricht.

Werden die Übertritte von der 2. und der 3. Sekundarstufe in ein Kurzgymnasium mitgerechnet, fällt die Bilanz für die Seeregion ebenfalls glänzend aus. Von insgesamt 898 angetretenen Schülern aus dem Bezirk Meilen bestanden 458 (51 Prozent) die Prüfung. Am linken Ufer waren es 762, von denen 341 (45 Prozent) zukünftig ein Gymnasium besuchen werden. Der kantonale Durchschnitt beträgt 46 Prozent. Gesamthaft ist die Erfolgsquote zur Aufnahme an eine Zürcher Kantonsschule gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Gestiegen ist dafür Zahl der Schüler, die eine Probezeit am Gymi bestanden haben. *(di)* **Seite 19**

Wogen gehen hoch vor Abstimmung

Adliswil Der Verkauf des Stadthausareals wird kontrovers diskutiert.

Es sind nur noch neun Tage, bis die Adliswiler über die Zukunft ihres Stadthausareals im Zentrum entscheiden. Thema war die kommende Abstimmung auch an der Sitzung des Grossen Gemeinderats am Mittwochabend. Sebastian Huber (SVP) wollte in der Fragerunde wissen, ob Stadträtin und Finanzvorsteherin Karin Fein (Freie Wähler) gegen das Kollegialitätsprinzip verstossen habe. Sie soll sich gemäss Huber an einer öffentlichen Veranstaltung der Freien Wähler im April gegen das Projekt ausgesprochen und sich somit gegen die Haltung des Stadtrates gestellt haben. Stadtpräsident Farid Zeroual (CVP) antwortete, dass er nicht in Kenntnis von einem möglichen Verstoss gegen das Kollegialitätsprinzip sei. «Wir werden das Verhalten während Abstimmungen an der nächsten Stadtratssitzung behandeln», sagte er.

Fein weist Vorwurf zurück

Karin Fein weist die Vorwürfe zurück und sagt gegenüber dieser Zeitung, sie habe nie gegen das Kollegialitätsprinzip verstossen. «Ich habe mich persönlich entscheidend über Jahre und schliesslich als Stadträtin dafür eingesetzt, dass dieses Geschäft transparent an die Urne kommt. Ich stehe hinter der Haltung des Stadtrates und habe an der Veranstaltung lediglich offen und neutral über das Projekt informiert.» Dem Stadtrat sei es wichtig, die Fakten offenzulegen, um damit auf die Tragweite des Geschäftes aufmerksam zu machen. «Im Sinne einer gut praktizierten Demokratie lässt der Stadtrat in diesem Geschäft die Argumente der Befürworter wie jene der Gegner sprechen.» Daher habe sie auch die Argumente beider Seiten vorgetragen.

Dass die Debatte über das Stadthausareal emotional geführt wird, zeigt auch ein Streitgespräch. *(hid)* **Seite 9**

ANZEIGE

Professionelle Wundversorgung

Bei Schürf- und Schnittwunden, Blasen, Verbrennungen oder Verbandwechsel bieten wir diese Serviceleistung an.

Ab CHF 10 exkl. Material

Apotheke Hotz
Drogerie- und Sanitätsabteilung
8700 Küsnacht 044 910 04 04
www.apotheke-hotz.ch

Abo-Service 0848 805 521, abo@zsz.ch **Inserate** 044 515 44 00, inserate@zsz.ch **Redaktion** 044 928 55 55, redaktion.meilen@zsz.ch

«Wir dürfen trotz weniger Suizide nicht blauäugig sein»

Prävention Jeder Mensch, der sich das Leben nimmt, ist einer zu viel. Suizidpräventions-Experte Jörg Weisshaupt aus Zollikon spricht über Präventionsmöglichkeiten und die Notwendigkeit der Betreuung von Hinterbliebenen.

Annina Just (Interview)

Mit rund 1000 Suizidtoten und 15 000 Suizidversuchen pro Jahr hat die Schweiz europaweit eine überdurchschnittlich hohe Rate. Wie diese Zeitung am Montag berichtete, will nun auch der Bund eine aktive Rolle bei der Prävention einnehmen. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) lässt im Rahmen des Aktionsplans Suizidprävention erstmals schweizweit Daten zu Suizidversuchen auswerten. Damit will das BAG eine bessere Grundlage für die Prävention schaffen.

Ein Experte auf dem Gebiet ist Jörg Weisshaupt aus Zollikon. Er hat sich seit mehr als 20 Jahren der Suizidprävention und vor allem auch der Nachsorge, also der Begleitung von Angehörigen nach einem Suizid, verschrieben.

Reden hilft: Verschiedene Anlaufstellen bieten Hilfe bei Depressionen und Suizidgedanken. Mehr Infos dazu im Kasten unten rechts. Foto: Keystone

Jörg Weisshaupt

Jörg Weisshaupt ist ausgebildeter Primar- und Sekundarlehrer. Nach den Jugendunruhen der 1980er-Jahre hat er die Fachstelle Kirche und Jugend bei der reformierten Kirche der Stadt Zürich aufgebaut und diese 30 Jahre lang geleitet. In dieser Funktion hat sich der heute 62-Jährige auch der Suizidnachsorge für Hinterbliebene angenommen. Die geführten Selbsthilfegruppen namens Nebelmeer entstanden zuerst in Zürich, dann in Bern und Biel, und in St.Gallen ist die nächste Gruppe geplant. 2016 führte Weisshaupt die verschiedenen Organisationen unter dem Dach des Vereins Trauernetz zusammen. Ausserdem war der ausgebildete Katechet zehn Jahre Notfallseelsorger der Stadt Zürich. Im Rahmen der Fusion der Zürcher Kirchgemeinden wurde Ende 2017 die Fachstelle Jugend und Kirche gestrichen. Seit da setzt sich Weisshaupt selbstständig und in verschiedenen Projekten sowie Vereinen für die Suizidprävention und Nachsorge ein. Unter anderem ist er Vorstandsmitglied des Forums für Suizidprävention und Suizidforschung Zürich (FSSZ) sowie des Vereins Ipsilon (Initiative zur Prävention von Suizid in der Schweiz) mit dem Ressort Nachsorge. Jörg Weisshaupt hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Zollikon. *(aj)*

Wo liegen die Gründe für diese vergleichsweise hohe Zahl an Suiziden in der Schweiz?
Aus den vielen Geschichten, die ich gehört habe, kann ich sagen: Über 80 Prozent der Suizidalen haben an einer psychischen Erkrankung gelitten. Die Frage ist also: Wieso schaffen wir es nicht, sie von dieser letzten Möglichkeit zur Beendigung ihres Leidens abzuhalten? Es zeigt sich nämlich, dass viele, die einen Suizidversuch überleben, danach froh sind, dass sie noch leben.

Gibt es auch Auffälligkeiten bei Menschen, die sich das Leben nehmen, ohne dass bei ihnen eine psychische Erkrankung bekannt war?
Oftmals sagen Angehörige, dass der Verstorbene ein Mensch mit perfektionistischen Zügen war. Genau, zuverlässig, leistungsorientiert, dass sind Charakterzüge, die wir als «typisch schweizerisch» charakterisieren und in unserer Gesellschaft erwarten. Mit Blick auf die vielen Möglichkeiten, die der jüngeren Generation heute offenstehen, spreche ich jeweils auch von der «Pflichterfüller-Generation». Die Möglichkeiten werden vielfältiger, aber auch die Erwartungen grösser. Es ist nicht statistisch belegt, aber ich beobachte, dass dies vielen zu schaffen macht.

Auffallend ist, dass sich in der Schweiz dreimal mehr Männer das Leben nehmen. Kann man diesen Umstand erklären?
Es gibt verschiedene Vermutungen. Zum einen wählen Männer öfter Methoden, die eher zum Ziel führen, wie der Griff zur Schusswaffe. Frauen nehmen hingegen häufiger Medikamente ein und können oft gerettet werden. Dazu kommt wohl, dass Männer Probleme zu lange für sich behalten und dann ein Tropfen das Fass zum Überlaufen bringt. Ausserdem kann gerade bei jungen Männern eine Depression häufig so verlaufen, dass sie Aussenstehenden verborgen bleibt. Betroffene ziehen sich nicht zurück, sondern wirken sehr aktiv. So kommt es nicht zu einer Intervention. Die Zahlen zu Suizidversuchen zeigen allerdings, dass Frauen sich deutlich häufiger das Leben nehmen wollen: Von 15 000 Versuchen wurden 10 000 von Frauen unternommen.

Seit den 1980er-Jahren hat die Anzahl Suizide in der Schweiz markant abgenommen. Ist dies ein Erfolg der Prävention?
Wir dürfen nicht blauäugig sein. Heute steigt dafür die Zahl von assistierten Suiziden, eine Methode, die es vor zwei Jahrzehnten noch kaum gab. Aber sicherlich haben verschiedene Präventionsmassnahmen Wirkung gezeigt: Dazu gehören bauliche Mittel, aber auch die rückläufige Anzahl Schusswaffen und die Medikamentenrückgabe.

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf in der Prävention?
Wir sind im Kanton Zürich mit dem Schwerpunktprogramm «Suizidprävention» auf einem guten Weg. Wichtig ist nun vor allem die Sensibilisierung der breiten Bevölkerung. Das Ziel ist, dass jeder merkt: Ich kann etwas tun. Dabei sind drei Schritte zentral: hinschauen, ansprechen und gemeinsames Handeln. Dies kann auch schon ein unverbindliches Gesprächsangebot sein. Ausserdem setzen wir auch verstärkt auf die Schulung von Multiplikatoren wie Lehrern, Sozialarbeitern und HR-Personal in grösseren Unternehmen.

> «Das Ziel ist, dass jeder merkt: Ich kann etwas tun»
>
> **Jörg Weisshaupt**
> Vorstandsmitglied des Forums für Suizidprävention und Suizidforschung Zürich

Und wo muss sich die Nachsorge verbessern?
Studien haben gezeigt, dass es rund 4,5 Jahre braucht, bis Hinterbliebene von sich aus Hilfe in Anspruch nehmen. Wenn man jedoch proaktiv auf diese Menschen zugeht, dauert es nur etwa einen Monat. Wichtig ist also vor allem die Intervention. Dies hat uns veranlasst, mit der Kantonspolizei zusammen ein Pilotprogramm zur zeitnahen Begleitung von Angehörigen aufzugleisen. Inhaltlich beschäftigt diese meistens die Schuldfrage und ausgeprägte Scham sehr stark. Daher sind geführte Selbsthilfegruppen hilfreich. Betroffene können sich gegenseitig austauschen und erfahren so, dass auch andere diesen komplizierten und langen Trauerprozess erleben.

Sie haben mitgeholfen, den Anlass Darkness into Light in Zürich zu organisieren. Was kann damit erreicht werden?
Ich bin beeindruckt, dass weltweit eine Viertelmillion Menschen dazu bewegt wird, sich über psychische Gesundheit und Suizid auszutauschen. In einem solchen Rahmen kann eine gesellschaftliche Veränderung beginnen. Es freut mich sehr, dass wir den Anlass dank den Mitgliedern des Vereins Zurich Inneoin GAA nach Zürich holen konnten.

Sie arbeiten in zahlreichen Projekten im Bereich der Suizidnachsorge. Was treibt Sie in Ihrer Arbeit an?
Die Notwendigkeit. Die Anzahl Suizide nimmt zwar ab, aber besonders die Nachsorge ist noch zu selten ein Thema. Es ist wichtig, dass diese konfessionell unabhängig angeboten wird, damit auch Menschen erreicht werden, die nicht einer Kirche angehören.

Marsch gegen Suizid – von der Dunkelheit ins Licht spazieren

Wenn die Sprache versagt, kann Bewegung helfen. Am Anlass Darkness into Light kommen jedes Jahr im Mai Menschen zusammen, um sich für das globale Engagement gegen Suizid und Selbstverletzung stark zu machen. Gemeinsam gehen sie von der Dunkelheit der Nacht ins Licht des Morgens. Morgen Samstag werden es gemäss den Organisatoren weltweit über 200 000 Menschen sein, die am frühmorgendlichen Spaziergang teilnehmen.

2009 wurde der Anlass in Dublin gegründet, inzwischen findet er in 150 Städten auf der ganzen Welt statt. In Zürich startet der Spaziergang morgens um 5 Uhr am Bürkliplatz und führt zur Landiwiese und zurück. Bereits über 100 Personen hätten sich angemeldet. Dies übertrifft die Erwartungen der Organisatoren. Mitlaufen dürfe man aber auch spontan und ohne Anmeldung, sagt Mitorganisator Jörg Weisshaupt.

Die Idee für eine Umsetzung in Zürich hatte der Verein Zurich Inneoin GAA, der sich eigentlich für die Etablierung irischer Sportarten in Zürich einsetzt, nun aber auch diese Errungenschaft aus Irland in die Schweiz bringen wollte.

Gegen eine Anmeldegebühr von 28 Franken für Erwachsene und 22 Franken für Jugendliche und Studenten erhalten Teilnehmer ein T-Shirt von der Organisation Darkness into Light. Die Einnahmen gehen je zur Hälfte an den Schweizer Verein Trauernetz, der Angehörigen nach einem Verlust durch Suizid Unterstützung bietet, und an die Organisation Pieta House, die in Irland 15 kostenlose Anlaufstellen für Menschen mit Suizidgedanken betreibt. *(aj)*

Hilfe bei Suizidgedanken

Verschiedene Beratungsstellen sind rund um die Uhr, kostenlos und vertraulich für Menschen mit Suizidgedanken da.
Die Dargebotene Hand bietet unter der Nummer 143 und der Website www.143.ch Gespräche und Beratung per Telefon, Email und Chat. Jugendliche und Kinder erhalten Hilfe über 147 oder unter www.147.ch per SMS, Telefon, Email und Chat. Im Kanton Zürich dient auch der Notfallpsychiatrische Dienst des Universitätsspital Zürich als Anlaufstelle. Dieser ist rund um die Uhr erreichbar unter 044 255 11 11. Das Kriseninterventionszentrum (KIZ) für die Stadt Zürich und Umgebung kann unter 044 296 73 10 kontaktiert werden.
Für Hinterbliebene nach einem Suizid bietet der Verein Trauernetz kostenlose Beratung und Vermittlung zwischen Fachperson und Betroffenen. Mehr dazu unter der Adresse www.trauernetz.ch. *(red)*